

Veröffentlichung: Werkbuch, Geschichtsbuch, wissenschaftliches Buch und Schulbuch

Aachen bildete Ausnahme

• AACHEN

Es ist ein Werkbuch, ein Geschichtsbuch, ein wissenschaftliches Buch, ein Schulbuch und selbst im doppelten Sinn ein Zeitzeugnis geworden. In sieben Teilen auf sieben unterschiedliche Weisen nähert sich das von der Bürgerstiftung Lebensraum herausgegebene Buch „70 Jahre Frieden und Freiheit in Aachen“ seinem Thema.

VON KLAUS SCHLUPP

Die Stadt Aachen ist eine Ausnahme in Deutschland, denn die Alliierten besetzen die Stadt bereits im Oktober 1944. Sie hatte somit fünf bis sieben Monate Vorsprung in der Erfahrung des Besatzungsregiments und den ersten Schritten zur Demokratie gegenüber anderen deutschen Städten.

Im ersten Teil geht der Eupener Archivar René Rohrkamp ad fontes, zu den Quellen. Durch sichere Analyse der Quellen des Bundesarchivs und teilweise auch der amerikanischen National Archives and Records Administration erzählt er faktenreich, schnörkellos und wissenschaftlich sauber die Geschichte der Schlacht um Aachen in September und Oktober 1944.

Selbstverständlich geht er hierbei auch auf die Rolle des Generals Graf von Schwerin ein, die er tatsachengetreu als marginal darstellt. Der angebliche „Retter von Aachen“ hatte lediglich im September

1944 einen Zettel geschrieben, auf dem er um schonenden Umgang mit der Zivilbevölkerung gebeten hatte. Als die Amerikaner nicht kamen, kämpfte er am Westwall weiter und ließ sogar noch zwei jugendliche Plünderer hinrichten.

Bilder ergeben einen faszinierenden Vergleich.

Die Erinnerungskultur in Aachen, in der der Graf eine wesentlich aktivere Rolle spielte als im Krieg selbst, ist Gegenstand des vom Aachener Historiker Peter Maria Quadflieg verfassten zweiten Teils. Unter tätiger Mitwirkung des Grafen selbst, dessen Nachkriegskarriere nicht sonderlich erfolgreich war, wurde Schwerin zum „Retter von Aachen“ hochstilisiert, nach dem dann auch 1963 eine Straße benannt wurde.

Interessanterweise ist die Mythologisierung Schwerins auf zeitgenössische amerikanische Berichterstattung zurückzuführen, darunter die des damals in amerikanischen Diensten stehenden späteren DDR-Schriftstellers und Dissidenten Stefan Heym. Sogar die Fachwissenschaft hatte sich teilweise diesem Bild angeschlossen. Erst 2007 hatte dann Peter Maria Quadflieg die tatsächliche Rolle bzw. Nicht-Rolle Schwerins bei der Befreiung Aachens quellenmäßig belegt.

In diesem zweiten Teil analysiert Quadflieg in erster Li-

nie die Presseberichterstattung in den „runden“ Jubiläumsjahren und stellt einen Wandel in der Erinnerungskultur fest. „Gute Bürger-böse Nazis“ war zunächst das Schlagwort, an dem sich das Erinnern festmachte. Quadflieg stellt das Aachener Gedenken in den bundesdeutschen Rahmen und seine Konkurrenzsituation mit dem zweiten deutschen Staat. Erst in den 80er-Jahren kommt im Rahmen der berühmten Rede des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker zum 40. Jahrestag des Kriegsendes der Befreiungsaspekt auch stärker in den Fokus der Aachener. Nicht unerwähnt bleiben dürfen auch die im Buch enthaltenen Fotos. Der Fotograf Andreas Herrmann hat zeitgenössische Bilder aus dem Stadtarchiv heute aus dem gleichen Winkel nachfotografiert. Diese Bilder ergeben neben die Originale gedruckt einen faszinierenden Vergleich zwischen 1944 und 2014.

Lebendig sind auch sich dem wissenschaftlichen Teil anschließende Zeitzeugenberichte Aachener Bürger. Manche dieser Bürger hatten vorgesorgt und in den belgischen Dörfern der Umgebung wie etwa Eynatten Zimmer gemietet, wohin sie während der Schlacht um Aachen auswichen. Dort mussten sie gelbe Armbinden tragen und sich täglich bei der Gemeindeverwaltung melden.

Aber sie hatten überlebt, berichtet Hanne Lore Bethge. Andere überlebten in innerstädtischen Bunkern, wo dann

beim Einzug der Amerikaner teilweise Windeln als „weiße Fahnen“ dienten. Die Alliierten schossen, und die SS machte Jagd auf Deserteure. Walter Noppeney fand sich nach der Flucht ins Auffanglager Brand in der Kaserne Hombourg wieder, wo er Hunger leiden musste. Ex-Oberbürgermeister Kurt Malangré (CDU) berichtet von einem versteckten jüdischen Ehepaar, Schwierigkeiten mit den Nazis und dem freundlichen Verhalten der Amerikaner. Die Zeitzeugenberichte verlagern das Allgemeine ins Individuelle und setzen der Katastrophe das persönliche Schicksal entgegen.

Herausgeber Hans Joachim Geupel von der Bürgerstiftung Lebensraum bedauert allerdings das Fehlen ostbelgischer Zeitzeugen im Buch.

Stark sind auch die Schülerprojekte.

Stark sind auch die Schülerprojekte, die im Buch erhalten sind. Schüler Aachener Schulen kommen in Text und Bild zu Wort und sprechen dankbar, dass sie in Frieden, Freiheit und Freundschaft mit den Nachbarn leben dürfen. Beeindruckend auch die Zeugnisse von Migranten, die teilweise im Gegensatz zu ihren deutschen Schulkameraden Krieg erlebt haben. „Für mich bedeutet Frieden, dass keiner abgeschoben wird“, schreibt etwa Melanie Vlaovic von der Käthe-Kolwitz-Schule. Am



Das Buch kann ein Standardwerk über das Kriegsende in Aachen werden und ist ein Zeugnis, wie sich junge Menschen heute mit der Friedenthematik auseinandersetzen.
Foto: Meyer & Meyer Verlag

Schluss sind Stellungnahmen aus Aachens amerikanischer Partnerstadt Arlington festgehalten.

Das Buch kann das Standardwerk über das Kriegsende in Aachen und die Erinnerung daran werden und ist gleichzeitig ein Zeugnis, wie sich junge Menschen heute mit der Friedenthematik auseinandersetzen. Und das macht es auch zu einem wertvollen

Schulbuch für fächerverbindenden Unterricht der Fächer Deutsch, Geschichte, Politik, Englisch und Religion.

70 Jahre Frieden und Freiheit in Aachen, Lebendige Erinnerungen von Zeitzeugen. Ein Projekt gegen das Vergessen. Mit Fotos von Andreas Herrmann und aus dem Stadtarchiv. Bürgerstiftung Lebensraum (Hg). Aachen, Meyer & Meyer, 2014 - 19,44